

PRESSEAUSSSENDUNG

Viel versprechende Forschung am LKH Villach

Neue Chancen bei Brustkrebs

Markante Fortschritte im Kampf gegen Brustkrebs bei Frauen erhoffen sich die MedizinerInnen der Gynäkologischen Abteilung am Landeskrankenhaus Villach von Studien, die sie im Rahmen der großen österreichischen Studiengruppe ABCSG (Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group) durchführen. Getestet werden sowohl neue Therapieverfahren als auch neue Medikamente. Von den Ergebnissen werden zahlreiche Patientinnen profitieren, immerhin erkranken in Kärnten jährlich rund 400 Frauen an Brustkrebs.

Villach, 24. Jänner 2007.- Abteilungsvorstand Prim. Univ. Prof. Dr. Jörg Keckstein: „Die wissenschaftliche Arbeit soll natürlich in erster Linie Verbesserungen bei der Behandlung der Patientinnen bringen. Sie nützt aber auch unseren Ärztinnen und Ärzten, die dank ihrer Forschungstätigkeit immer auf dem neuesten Stand des Wissens sind.“

Sämtliche Studien sind durch die örtliche Ethikkommission begutachtet. Alle Patientinnen die an Studien teilnehmen werden über ein speziell eingerichtetes Studiensekretariat individuell betreut.

Für die ABCSG-Studien, an denen sich insgesamt 80 Patientinnen beteiligen, ist Dr. Klaus Unterrieder zuständig, der die Details der aktuellen Forschungen erläutert: „Derzeit widmen wir uns im Zusammenhang mit Brustkrebs besonders drei Fragen, nämlich dem Einsatz einer Chemotherapie vor der Brustkrebsoperation, der Dauer der Nachbehandlung nach der Operation sowie dem Problem, dass eine erfolgreiche Krebsbehandlung unter Umständen das Risiko von Osteoporose erhöht.“

Behandlung zu kurz?

Im Rahmen der Studie 16 (SALSA) wird geforscht, wie lange die Nachbehandlung bei Frauen mit Brustkrebs dauern soll, denen der Tumor operativ entfernt wurde. Neueste Daten deuten darauf hin, dass die bisher weltweit übliche Dauer der Nachbehandlung von fünf Jahren zu kurz sein könnte: Pro Jahr tritt bei rund drei Prozent der betroffenen Frauen der Krebs zwischen dem sechsten und 15. Jahr nach dem Eingriff wieder auf, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Nachbehandlung längst abgeschlossen ist.

Gleichfalls im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit in Villach steht das Osteoporose-Risiko von Patientinnen, die noch nicht in den Wechseljahren sind. Vorstudien haben gezeigt, dass diese Frauen nach einer Therapie, die erfolgreich gegen den Krebs wirkt, einen massiven Verlust an Knochendichte verzeichneten und dadurch höchst anfällig für Knochenbrüche waren. Allem Anschein nach hilft in diesen Fällen die Gabe neu entwickelter Substanzen, welche die Knochendichte stabil halten. Erste Ergebnisse geben jedenfalls Hoffnung, sie sollen jetzt durch die aktuellen Forschungsarbeiten bestätigt werden.

An der Gynäkologie in Villach, wo man sich auch um die Früherkennung von Brustkrebs bemüht und eine Intensivberatung für Patientinnen mit Eierstockkrebs eingerichtet hat, werden jährlich rund 120 Patientinnen mit Mammakarzinomen behandelt. Das Leistungsspektrum umfasst die Therapie gutartiger und bösartiger Brusterkrankungen, wobei die neuesten Operationsmethoden bis hin zur plastischen Chirurgie zur Wiederherstellung

nach Brustamputation angewendet werden. Ein entscheidender Vorteil für die Patientinnen ist, dass sie über die gesamte Behandlung von der ersten Diagnose bis zur Nachsorge nach einer Operation immer ein und dieselbe Ansprechperson haben, an die sie sich wenden können.

Schwerpunkt Endometriose

Geforscht wird in Villach auch zum Thema „Endometriose“. Dabei geht es um Wucherungen der Gebärmutterschleimhaut, die außerhalb von Gebärmutter und Eierstöcken auftreten und unter anderem Bauchfell und Darm befallen können. 10 bis 15 Prozent aller Frauen im gebärfähigen Alter leiden an dieser Krankheit, die oft schmerzhaft und vielfach die Ursache von Unfruchtbarkeit ist. In Villach werden diese Wucherungen mittels Knopflochchirurgie operativ entfernt.